

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Stephen Kelman: Pigeon English. Berlin Verlag 2011

vom 06.07.2011

Von der Möglichkeit, vorzulesen, wurde ziemlich ausgiebig Gebrauch gemacht. Das anschließende „Blitzlicht“, in dem jeder Leseerfahrungen kurz benennt, ergab ein differenziertes, z.T. widersprüchliches Bild: Das Buch hat sowohl einigen gefallen als auch anderen überhaupt nicht. Konsens herrschte, dass es ein anstrengend zu lesendes Buch ist, das Konzentration verlangt; einige haben mit vielen Unterbrechungen bzw. nicht bis zum Ende gelesen. Das liegt auch an der „Gossensprache“ des kindlichen Ich-Erzählers Harri, der als Nicht-Muttersprachler mit reduzierten, z.T. eigenwilligen und vom Straßenslang durchsetzten, oft stakkatohaft-kurzen Sätzen von seinem neuen Leben in einer heruntergekommenen Hochaussiedlung am Rande Londons berichtet. Der etwa 12-jährige Harri Opoku ist mit seiner Mutter und der älteren Schwester erst kürzlich aus Ghana eingewandert. Er ist ein naiver kindlicher Berichterstatter in einer schmutzigen Umwelt voller Gewalttätigkeit, Brutalität, Sexismus und Unrecht, die sich in der unbefangenen-staunenden, sprunghaften und phantasiereichen Darstellung seiner Lebensumstände spiegelt. Die durchgehaltene „Migrations“-Diktion („restringierter Code“) hat einigen TeilnehmerInnen die Lektüre sehr erschwert, obwohl deren „Authentizität“ konzidiert wurde. Aus dem Widerspruch zwischen der kindlichen Lebensenergie und der verwahrlosten sozialen Umwelt entsteht eine Traurigkeit, die sich dem Leser mitteilt und die die Zielstrebigkeit, mit der der Text ausweglos auf sein schlechtes Ende hinsteuert, nachvollziehbar macht.

Gleich auf der ersten Seite berichtet Harri von einem Mord an einem Jungen seines Alters. Im Laufe der Handlung beschließen er und sein Freund, diesen Mord nach dem Muster von Fernsehkrimis aufzuklären; naiv spielen sie Detektive. Dabei übersehen sie die sich immer schärfer verdichtenden Hinweise darauf, dass ein Junge aus der Straßengang die Tat begangen hat, bis diese Erkenntnis am Schluss unausweichlich wird und sich dessen Gewalt gegen Harri richtet. Parallel spinnt sich eine verhaltene und glückliche Liebesgeschichte an; beide Stränge kulminieren in der Schlusszene. Die Mutter und die Schwester Harris sowie die Tante Sonja sind von dem Schmutz und der Verwahrlosung der sonstigen sozialen Umwelt nicht infiziert; sie und insbesondere Harris Erinnerungen an Afrika, die Freude an seiner kleinsten Schwester, die mit Vater und Oma bald aus Ghana nachkommen wird, bilden den Gegenpol zur letztlich übermächtigen Umwelt.

Im Gespräch gab es einige Überlegungen zu der Frage, ob die Übersetzung als geglückt angesehen werden soll – dass Passagen sperrig zu lesen sind, ist unbestritten, wieweit dadurch der Erzählabsicht sinnvoll Rechnung getragen wird, können wir nicht entscheiden. Auf der anderen Seite entwickelt der Text ein hohes, zum Weiterlesen reizendes Handlungstempo – oft werden Szenen so knapp wie möglich geschildert, spitzen sich zu und brechen dann einfach ab, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung erreicht haben. Dadurch entsteht eine interne Beschleunigung, gewissermaßen Stress beim Lesen.

Wie ist die Taube zu verstehen, die an wenigen kurzen Stellen Harris Bericht durchbricht durch eigene hochsprachliche distanzierte Statements in einer Diktion der Erhabenheit? Es wird versucht, sie als entfernten Abgesandten Gottes zu deuten, kein wirklicher Mittler mehr zwischen Himmel und Erde, nur noch ein Abkömmling des Göttlichen, der keine Hoffnung oder gar Rettung mehr versprechen kann, ehemals Symbol der Reinheit, nur Ratte der Lüfte. Wir sprechen über die Kunstfertigkeit des Titels, in dem sich zahlreiche Konnotationen kreuzen; dem entspricht, dass das Buch ganz und gar bis in die Details sprachlich durchkomponiert ist.

Ist das Buch zu depressiv und/oder zu komplex für die Schule? Gegenargumente sind: Es ist ein kunstvoller Text, zwar anstrengend, voller thematischer Bezüge, die OberstufenschülerInnen interessieren können: Mobbing, Verwahrlosung und Gewalt, Migration, Sexismus. Tatsächlich mit dem Buch Unterricht machen würde nur eine Minderheit.

cr